DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 116
Dezember 2019

- **Jungschar: Einsatz für Kinderrechte**
- **Jugend fordert Gleichberechtigung in der Kirche**

KANNST DU MIR MAL SAGEN, WAS DAS SOLL SEI ORDENTLICH GEH DA WEG DAS
NICHTS FÜR KINDER BRAUCHST DU IMMER EINE EXTRAWURST HÖR MIT DEM GEPLÄ
AUF DA MUSST DU DURCH ENTSCHULDIGE DICH DU BIST JA SO TAPFER WARUM ISST
SCHON WIEDER NICHTS DAZU BIST DU NOCH ZU KLEIN WOHER HAST DU DAS D
GLAUBST DU DOCH SELBER NICHT DAS IST DOCH KEIN UMGANG FÜR DICH HÖR A
DICH WIE EIN KIND ZU BENEHMEN SIEH MICH AN, WENN ICH MIT DIR REDE DAS T
DOCH GAR NICHT WEH DU WIRST MIR NOCH MAL DANKBAR SEIN WER NICHT HÖR
WILL MUSS FÜHLEN BRAV SITZ GERADE SO SPRICHT MAN NICHT MIT ERWACHSENEN
BRAUCHST NICHT TRAURIG ZU SEIN BENIMM DICH RÄUM AUF LASS DAS STELL DI
NICHT SO AN HEULSUSE ICH HAB DIR DAS SCHON HUNDERTMAL GESAGT SAG SCHÖ
DANKE SAG AUF WIEDERSEHEN WESHALB KOMMST DU SO SPÄT NACH HAUSE KOM
ÜBERHAUPT NICHT IN FRAGE WO WARST DU SCHON WIEDER DU SOLLTEST DI
SCHÄMEN WENN DU NUR EINEN FUNKEN VERSTAND HÄTTEST MACH BITTE NICHT
EIN GESICHT HÖRST DU SCHLECHT WIE SAGT MAN DU BRAUCHST KEINE ANGST
HABEN HAST DU KEINE OHREN ES WIRD GEGESSEN, WAS AUF DEN TISCH KOMMT W
HEISST DAS ZAUBERWORT DENK DOCH MAL AN SPÄTER DAS HAST DU ABER FE
GEMACHT WAS SOLL NUR AUS DIR WERDEN DAS SAGT MAN NICHT WENN ICH DI
DABEI NOCH MAL ERWISCHE MUSST DU IMMER DAS LETZTE WORT HABEN HÖR A
DAMIT DAS GEHÖRT SICH NICHT NIMM DICH ZUSAMMEN DAS KOMMT DAVON DE
GESCHREI ÄNDERT GAR NICHTS KANNST DU NICHT HÖREN GIB DER TANTE DIE HAN
DU WEISST DOCH, WIE GEFÄHRLICH DAS IST KANNST DU NICHT AUFPASSEN SO E
GROSSES KIND UND DANN SO WAS DEINE AUSREDEN KANNST DU DIR SPAREN G
JETZT INS BETT GIB DEM OPA EIN BUSSI DAS VERSTEHST DU, WENN DU ÄLTER WIR
NIMM DIE HÄNDE AUS DEN TASCHEN EIN JUNGE WEINT DOCH NICHT DU HA
ÜBERHAUPT KEINEN GRUND DU WIRST SCHON SEHEN, WAS DU DAVON HAST D
VERSTEHST DU NICHT DA GUCKT MAN NICHT HIN DAS WILL ICH ABER ÜBERHÖ
HABEN SEI NICHT SO VORLAUT DAS TUT MAN NICHT KANNST DU DENN NIE GENU
KRIEGEN WAS SOLL BLOß AUS DIR WERDEN DU DENKST IMMER NUR AN DICH SO GE
DAS ABER NICHT MACH NICHT SO EIN THEATER SIEHST DU RED NICHT SO EINEN STU
DU FINDEST DICH WOHL INTERESSANT NIMM DIE FINGER AUS DEM MUND DU HA
DICH DA RAUS DU HAST IMMER DAS LETZTE WORT SPRICH NICHT SO SCHLECHT
DOCH MAL VERNÜNFTIG STRENG DICH A LAUF NICHT SO BREITBEINIG HÖR AUF ZU
NÄGEL BEISSEN DA WAS DU DIR JA WIEDER WA NGEWÖHNT GEFLÜSTERT WI
NICHT DU BIST DIC UG SCHAU IR DIE ANDEREN KINDER AN WIE DU WIED
AUSSIEHST WAS S EN BLOSS DIE ANDE EN WASCH DIR DIE HÄNDE PU
DEINE SCHUHE DAS IST W DER MAL TYPIS DU HAST ZWEI LINKE HÄNDE MUSS D
SEI NICHT SO VORLAUT DU HAST GEFRAGT UNGEZOGI
WENN DU SO WEITER MACHST WERDEN ICH DAS DEINEM VATER ERZÄHLE ISS AUF
HAST WOHL EINEN VOGEL MEIN GOTT, BIST DU WIEDER GEWACHSEN NEIN NEIN
KÖNNTEST RUHIG MAL ETWAS FREUDE ZEIGEN DU RAUBST MIR DEN LETZTEN NERV
GEFÄLLT ES WOHL GAR NICHT HIER ISS NICHT SO VIEL SEI NICHT IMMER
UNZUFRIEDEN SEI NICHT SO ALTIG WAS SOLLEN DENN DIE LEUTE DENKEN DU B
ABER GROSS GEWORDEN SCHON EINE RICHTIGE DAME HÖRST DU SCHLECHT
INDIANER KENNT KEINEN SCHMERZ DAS WAR DAS LETZTE MAL SO ERREICHST DU G
NICHTS BEI MIR MUSS ICH ERST MIT DIR SCHIMPFEN WAS SOLL DENN DAS KANN MA
SICH DENN GAR NICHT AUF DICH VERLASSEN MUSST DU IMMER SO RUMTOBEN DARA
SOLLTEST DU DIR MAL EIN BEISPIEL NEHMEN SEI NICHT SO KINDISCH MUND ZU BE
ESSEN KANNST DU NICHT VERNÜNFTIG ESSEN BEEIL DICH HAST DU DAS IMMER NO

dreißig Jahre KINDERRECHTE

EIN WORT ZUVOR

Dieser Herbst ist durch ein Jubiläum bestimmt: Vor 30 Jahren, am 20.11.1989, verabschiedeten die Vereinten Nationen die Kinderrechts-Konvention. Aus diesem Anlass wollen wir der Frage nachgehen, wie das gesellschaftspolitische Engagement für Kinder in der Arbeit der Katholischen Jungschar historisch gewachsen ist.

Kardinal Schönborn zeigt sich empört: Die Berichterstattung über die Amazonas-Synode wäre lediglich an innerkirchlichen Problemstellungen interessiert gewesen, das große Thema einer *„ökologischen Umkehr"* von unserem Lebensstil sei nicht ernst genommen worden. Freilich besteht auch in den Ländern Lateinamerikas *„pastorale Not"* aufgrund des fehlenden Priesternachwuchses. Dieser Frage und der damit verbundenen Frauenfrage widmete sich ein Treffen kirchlicher JugendvertreterInnen, welche ihre Forderungen nach Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Kirche deutlich machten. Wir berichten darüber.

Keinen Platz gefunden hat ein anderer Gedenktag: 9.11.1989, Fall der Berliner Mauer. VertreterInnen der Kath. Jugend nahmen just zu diesem Termin an einer Seelsorgekonferenz in der DDR teil.

Wir werden ihren Bericht nachtragen.

Euer Otto Urban

Impressum:

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Kath. Jugendwerk Österreich,
1010 Wien, Johannesgasse 16
Tel: 01/512 16 21/42
E-Mail: archiv@kjweb.at

Schriftleitung:
Otto Urban
Referatsleitung:
Gerhard Dobias, Hans Tauber
Grafik und Layout:
Otto Kromer

Öffnungszeiten des Archivs:
jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr

Bezugspreis eines Heftes: €1,50
Jahresabo (4 Hefte): €6,-
(kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)

Einzahlungen auf das Konto:
Katholische Jugend Österreich,
1010 Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck:
6010/4010

Druck und Versand:
Rötzer-Druck Eisenstadt

Titelbild: Textplakat BJV zum Tag der Kinderrechte 2006

© *UNICEF Deutschland; Kinderrechte*

JUNGSCHAR – ZUM WOHL DER KINDER

Otto Kromer

Einige Jubiläen beschert uns dieses Jahr, unter anderem dieses: Vor dreißig Jahren, am 20.11.1989 verabschiedet die UNO die so genannte Kinderrechtskonvention (*„Convention on the Rights of the Child“)* Weitere dreißig Jahre zuvor, am 20.11.1959 wurde bereits eine ähnliche Erklärung der UNO veröffentlicht, welche als Weiterführung der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte (1948) zu verstehen ist: Die sogenannte *„Kinderrechts-Charta“*. Dazwischen liegt – jubiläumsträchtig – das Jahr 1979, das von der UNO als ein *„Internationales Jahr des Kindes“* proklamiert und von wo aus der Prozess der konkreten Ausarbeitung einer weltweit gültigen Kinderrechtskonvention gestartet wurde. Seit 1989 hat zudem der 20. November als *„Tag der Kinderrechte“* einen festen Platz in unserem Kalender.

RECHTE FÜR KINDER ODER RECHTE DER KINDER

Überlegungen zu Kinderrechten haben eine lange, sehr unterschiedliche Geschichte. Für die Bewertung aus heutiger Sicht lässt sich feststellen, dass sie in der Spannung zwischen Schutz- und Förderrechten einerseits und Partizipations- und Freiheitsrechten andererseits stehen. Je nach Sichtweise ergeben sich daraus **Rechte für Kinder** oder aber **Rechte der Kinder**. Was mit der UN-Kinderrechtskonvention gelungen scheint (und wahrscheinlich auch eine große Zahl nationalstaatlicher Vorbehalte gegen dieses Rechtswerk begründet) ist die Tatsache, dass hier dem Kind erstmals ein eigener, von den Erwachsenen unabhängiger Subjektstatus zugestanden und zugemutet wird.

Zwei WegbereiterInnen dieser Kinderrechte sollen hier stellvertretend genannt werden: Einmal die britische Kinderrechtsaktivistin **Eglantyne Doey Jebb** (1876-1928), die Gründerin der Bewegung *„Save the Children International Union“*. Sie liefert einen Vorentwurf für die erste *„Children's Charta“*, die der Völkerbund am 24.9.1924 verabschiedet.
Dann der polnische Kinderarzt und Pädagoge **Janusz Korczak** (1878-1942), der in seiner *„Magna Charta Libertatis für das Kind“* eine konsequente Selbstbestimmung und Selbsterfahrung des Kindes gegen den übermäßigen Schutz und die Fürsorge der Erwachsenen fordert.

Eglantyne D. Jebb
© Save the Children

Janusz Korczak
© polona.pl

KINDER IN NOT! – JUNGSCHAR HILFT

Dass sich die Jungschar – als Kinderorganisation der Kath. Kirche – für Kinderrechte einsetzt, scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein. Interessant ist aber der Weg, der nach außen wie nach innen beschritten wird.

Katholische Wandzeitung Nr. 28 (April 1954)
© Archiv KJWÖ

Im Jahr 1954 taucht ein Plakat in den Schaukästen der österreichischen Pfarren auf, eine *„Katholische Wandzeitung“* mit dem bezeichnenden Titel: *„Kinder in Not – Jungschar hilft!“* Zeitungsausschnitte über Misshandlungen und gewalttätige Übergriffe auf Kinder werden dem schützenden Ideal der Jungschargemeinschaft gegenübergestellt.

Jungschar präsentiert sich als „sicherer“, weil gottgefälliger Ort in einer bedrohlich wirkenden Welt. Mit dieser Ansage kann man Jungschar fürs erste auf der Seite von Schutz- und Förderrechten für Kinder verorten.

FÜHREN HEISST DIENEN!

Interessant ist ein Blick in das eigene Organisationsverständnis, welches – ausgehend von den Gründungsjahren – in unterschiedlichen Formaten immer wieder neu formuliert, präzisiert und publiziert wird. *„Was ist Jungschar?“* und *„Wie geht Jungschar?“* sind die Leitfragen auf die sich seelsorgliche und pädagogische Grundsätze beziehen.

So wenige Jahre nach Ende des NS-Regimes war der Begriff des *„Führers“* bzw. der *„Führerin“* klarerweise negativ besetzt. Aber auch das *„Helfertum“* hatte für die nunmehr selbstbewusst auftretenden jungen Laien in der Kirche einen schalen Beigeschmack. So versuchten sich die Gründerväter und –mütter der Jungschar mit Umdeutungen: Die MitarbeiterInnen sollten den Mädchen und Buben *„Führer/in und Helfer/in zugleich“* sein:

> *„Führer sein heisst: das Ziel im Auge haben, den Weg wissen und den anderen vorangehen auf dieses Ziel zu. Heisst also: Vorbild sein. Denn der kann nicht Führer sein, der nicht selber vorangeht. Helfer sein aber heisst, sich in Demut und Liebe zu den Brüdern und Schwestern zu neigen und ihnen dienender Weggefährte und Freund sein.“(1)*

Jungschar soll kein autoritärer Erziehungsraum sein, sondern eine Kindergemeinschaft, die von jungen Menschen in christlichem Geist angeleitet wird. In dem bereits zitierten ersten Arbeitsbehelf der Jungschar findet sich auch noch diese interessante Textpassage:

> *„Aber das Tiefste und Schönste Deines Amtes habe ich Dir noch gar nicht gesagt. [...] Du bist Diakon. [...] Früher hatte der Diakon durch die Weihe ein eigenes Amt inne, das heute in der Kirche nicht mehr zur Geltung kommt, da das Weihe-Diakonat nur mehr Durchgangsstufe zum Priestertum ist. Die Aufgaben des Diakons aber sind geblieben: Helfer der Apostel zu sein in alledem was sie selber nicht mehr leisten können. Du junger Helfer, Du junge Helferin, bist also Diakon.“(2)*

LEBENSHALTUNGEN

Im Grundlagenbehelf: *„die mädeljungschar"* findet sich eine Aufzählung von so genannten *„Lebenshaltungen"*, die als Voraussetzungen für die Tätigkeit einer Jungscharführerin – und wohl auch eines Jungscharführers – gelten sollen:

> *„Sie [die Jungscharführerin, Anm.] ist ein wacher Mensch. Das zeigt sich in Aufgeschlossenheit der Umwelt und den einzelnen Menschen gegenüber. Sie sieht die Nöte und Schwierigkeiten der anderen, übt gesunde Selbstkritik und arbeitet an sich.*
>
> *Sie ist ein froher Mensch.*
>
> *Sie ist ein sozialer Mensch; das heißt, sie ist auf die anderen ausgerichtet und bekämpft ihren Egoismus. Sie hat Ehrfurcht vor jedem Menschen und wertet niemanden gering. Sie sieht, wo es zu helfen gilt, und sucht die entsprechenden Mittel. [...] Etwas vom Wichtigsten ist ihre Liebe zu den Kindern."(3)*

REFORMPÄDAGOGISCHE EINFLÜSSE

Führende Jungscharverantwortliche der ersten Jahre sind von unterschiedlichen – kirchlichen wie gesellschaftlichen – Reformideen beeinflusst. Sei es, dass sie sich als Lehrpersonen mit modernen pädagogischen Strömungen auseinandersetzen, sei es, dass sie in kirchlichen Erneuerungsbewegungen beheimatet sind. (4) Dementsprechend „modern" will man auch die Arbeit der Jungschar ausrichten. Als zentrales Element gilt (bis heute) die Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung der Mädchen und Buben. Mit der Binnengliederung einer Jungschargruppe in so genannte *„Ringe"* samt (fast) gleichaltrigen *„Ringhelfer/innen"* bekommt die Jungschararbeit eine partizipative Grundausrichtung, die in einer kirchlichen Organisation nicht selbstverständlich ist. **Wilhelmine Lussnigg**, eine der GründerInnen der Kath. Jungschar klagt rückblickend:

> *„Wer kann sich heute noch die Schwierigkeiten vorstellen, die wir hatten, dem Klerus begreiflich zu machen, daß Seelsorge an Kindern noch etwas anderes ist, als Wissensvermittlung! Als Einlernen und Abfragen von Gedächtnisstoff!" (5)*

Erlebnis, Gemeinschaftsbildung und Aktion prägen die Arbeit in den Jungschargruppen bis zum heutigen Tag. Die Beteiligung der Mädchen und Buben ist freiwillig und selbstbestimmt. GruppenleiterInnen lernen (und üben) den Kindern respektvoll und auf Augenhöhe zu begegnen.

WIRKUNG NACH „AUSSEN“

In den 1960er Jahren finden sich einige „Ehemalige“ zu einem *„Bundesbeirat der Kath. Jungschar“* zusammen. Dort wird u.a. ein *„Kinderkonzept“* genanntes Papier diskutiert, das **Franz Stauber** zusammengestellt hat. Er listet darin eine Reihe von Problemen auf, mit denen sich Heranwachsende auseinandersetzen müssen und dabei alleingelassen werden. Das Protokoll (6) identifiziert das Kinderkonzept im Sinne eines *„Kinderschutzgesetzes“* mit dem besondere Verantwortlichkeiten der Gesellschaft gegenüber den Mädchen und Buben herausgearbeitet werden sollen. Eine entsprechende Debatte in den Leitungsgremien der Jungschar solle demnach jene Problemfelder identifizieren, für deren Anliegen *„Jungschar kompetent ist“*. (7) Begleitet von Studientagen und unter Inanspruchnahme fachkundiger Beratung ginge es in weiterer Folge darum, politische Forderungen und Aktivitäten auszuarbeiten. (8) Der Vorstoß des Beirates kommt zu früh: Die Jungscharverantwortlichen sind zu Beginn der 1970er Jahre mit einem neuen Statut und dem Umbau ihrer Organisation beschäftigt.

DAS INTERNATIONALE JAHR DES KINDES

Logo „Jahr des Kindes“
© UNICEF

Für das Jahr 1979 proklamieren die Vereinten Nationen ein *„Internationales Jahr des Kindes“*. Bereits im Jahr zuvor legt Polen der UNO-Menschenrechtskommission den Entwurf für eine allgemein verbindliche Kinderrechts-Konvention vor. Man verfolgt den ehrgeizigen Plan, eine solche Konvention noch im „Jahr des Kindes“ zu verabschieden.

Innerhalb der Jungschar kommt Bewegung auf. Am Frühjahrs-Bundesführungskreis 1978 setzt sich die Jungschar ein Arbeitsziel: Die Anhebung des gesellschaftlichen Stellenwertes des Kindes. (9) Konkret werden folgende vier Aspekte als *„besonders wichtig"* und damit als *„aktionswürdig"* identifiziert:

- *Selbstbestimmung der Kinder in den Gruppen (Einübung von demokratischen Verhaltensweisen)*
- *Gastarbeiterkinder*
- *kinderreiche Familien*
- *Kind und Konsum (10)*

© Archiv KJSÖ

Als Hauptaktivität beschließt man zuerst die Durchführung einer großen Enquete zum *„Jahr des Kindes"* – gemeinsam mit den Kinder- und Jugendverantwortlichen der Evangelischen Kirche in Österreich. Unter dem Titel *„Kinder – Christen – Staatsbürger"* diskutieren v. 26.-28.10.1979 knapp 300 TeilnehmerInnen in 10 Arbeitskreisen Grundfragen des Aufwachsens von Mädchen und Buben in Österreich – und verabschieden einen umfassenden Katalog politisch notwendiger Maßnahmen.

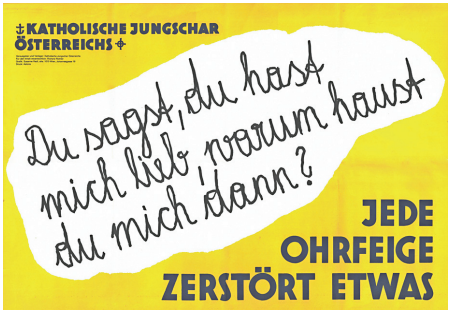
EINE WATSCH'N IST NIE GESUND!

Dr. Hans Czermak
© Verb. Wiener Volksbildung

Ein heikles Erziehungsthema beschäftigt in diesen Jahren den gesellschaftlichen Diskurs in Österreich: **Hans Czermak**, ein engagierter Kinderarzt, setzt sich öffentlich für eine gewaltfreie Erziehung in Schule und Familie ein. Die so genannte *„g'sunde Watsch'n"* mache krank diagnostiziert er und belegt seine Erkenntnisse mit entsprechenden wissenschaftlichen Studien.

1974 wird die Prügelstrafe in den österreichischen Schulen verboten, ein entsprechendes Verbot für den familiären Bereich wird aber erst im Jahr 1989 gesetzlich verankert.

Czermak's Engagement für die gewaltfreie Erziehung gibt den Anstoß zu einer weiteren Jungschar-Aktion: Im Jahr des Katholikentages 1983 hängen wiederum Plakate in den Pfarrschaukästen:



Jungschar-Plakataktion „Gegen Gewalt an Kindern“ © Archiv KJSÖ

Diese Kampagne schließt nahtlos an eine Aktion an, die bereits in den Jahren zuvor von der Jungschar durchgeführt wird und vor allem an Eltern gerichtet ist: *„Kauft kein Kriegsspielzeug!“* lautet der vorweihnachtliche Appell für eine gewaltfreie Erziehung:

> *„Kriegsspiel und Kriegsspielzeug verharmlosen die erschreckende Realität von Gewalt im Zusammenleben der Menschen. Kinder werden daran gewöhnt, Konflikte mit Mitteln der Macht, mit Kampf und Gewalt zu lösen, ohne auf die Folgen ihres Handelns für andere zu achten. Statt Selbstbewußtsein und Kooperation werden dadurch Rücksichtslosigkeit und Egoismus als Weg zur Selbstverwirklichung gelernt.“ (11)*

Mit diesen Positionierungen beginnt eine neue Phase für die Arbeit der Jungschar: Das anwaltschaftliche Eintreten für alle Kinder in Österreich und – damit verbunden – verstärkte gesellschaftspolitische Aktionen in der Öffentlichkeit. Ein eigener gesellschaftspolitischer Arbeitskreis wird ab 1980 eingerichtet und begleitet diese Aktivitäten mit den nötigen fachlichen Diskursen.

KJS-Aktionsplakate: Gegen Kriegsspielzeug (1981); Kinderkoferenzen (1989); © Archiv KJWÖ

DIE EISENSTÄDTER RESOLUTION

Ein interessanter Text wird im Rahmen des Herbst-Bundesführungskreises 1987 von den versammelten Jungscharverantwortlichen einstimmig beschlossen. Es ist ein Text, der das politische Engagement der Jungschar auf Seiten der Kinder klarstellt. Er richtet sich – namens der Kinder – vornehmlich an Erwachsene, die sich der Kirche zugehörig und damit den christlichen Werten verpflichtet fühlen. Zentrale Aspekte im Umgang mit Mädchen und Buben, die einige Jahre später als „Kinder-Rechte“ ausformuliert werden, sind hier bereits angesprochen:

- *„[...] Seid euch bewußt, daß jede positive Beziehung zu Kindern gestört oder gar zerstört wird, wenn ihr Ohrfeigen oder andere Formen der Gewalt als Erziehungsmittel einsetzt!*
- *Bedenkt, daß ihr im Widerspruch zur befreienden Botschaft des Evangeliums handelt, wenn ihr Kindern Angst macht oder andere Formen der psychischen Gewalt anwendet!*
- *Setzt euch für eine Schule ein, die den Kindern Spaß macht, in der ihre Neugier gefördert wird und in der sie lernen, Zusammenhänge zu durchschauen.*
- *Ermutigt die Kinder, ihre Kritik zu äußern und helft ihnen bei der Durchsetzung ihrer Ideen!*
- *Laßt die Kinder spielen, soviel sie wollen, zeigt ihnen Spiele, durch die sie Kooperation, Toleranz, kritisches Denken und demokratische Haltungen ausprobieren und üben können!“ (12)*

UND DANN: KINDERKONFERENZEN

Das Jahresthema 1989/90 konzentriert sich auf die Einübung und Durchführung einer partizipativen Methode: Die Kinderkonferenz. Den Mädchen und Buben sollen in Pfarre und Ortsgemeinde politische Teilhabe und Mitbestimmung ermöglicht werden.
Inhaltlich geht es um Themen, die nach wie vor von höchster Aktualität sind: *„Umwelt – Gerechtigkeit – Friede“*. Knapp 30 Jahre vor *„fridays for future“* diskutieren Buben und Mädchen mit PolitikerInnen über Umweltschutz, beurteilen ihre LehrerInnen mit eigenen Zeugnissen, und versuchen in kleinen Theaterstücken den Frieden in der Welt zu sichern. (13) Alles im Rahmen des ökumenisch ausgerichteten *„Konziliaren Prozesses“* zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der 1983 gestartet wird und im Jahr 1989 die erste Europäische Versammlung in Basel durchführt.

UNSER NIKOLAUS DROHT UNS NICHT!

Nach Kriegsspielzeug und „g'sunder Watschn“ bringen die Jungscharverantwortlichen in den 1990er-Jahren ein drittes heißes Thema zur Kindererziehung in die öffentliche Diskussion: Den Missbrauch des Hl. Nikolaus als fragwürdigen Erziehungshelfer. Besonders kleine Kinder sind bei Nikolausbesuchen in der Familie wie auch in Kindergarten und Pfarre oft schwarzer Pädagogik in Form von Angstmache und Demütigung ausgesetzt. Zudem häufen sich in diesen Jahren Medienberichte über gewalttätige Übergriffe im Umfeld von *„Krampusläufen“*, was u.a. auch dazu führt, dass diese Brauchtumspflege gesetzlich neu geregelt werden muss.

Mit diesem gesellschaftspolitischen Kampagnen schärfen die Jungscharverantwortlichen ihre Positionierung in Sachen Kinderrechte: Neben dem Kinderschutz werden immer mehr Selbstbestimmung und Empowerment der Mädchen und Buben eingefordert. Die reformpädagogische Tradition der Jungschararbeit, als einem *„Engagement vom Kinde ausgehend“* bewährt sich nun auch in gesellschaftspolitischer Aktion.

... aus der Reihe der Kinderrechts-Postkarten der KJSÖ © Archiv KJSÖ

KINDERRECHTE IN DIE VERFASSUNG!

Österreich gehört zu den ersten 20 Mitgliedsstaaten, welche die Kinderrechts-Konvention unterschreiben. Damit tritt dieses Vertragswerk am 2.9.1990 in Kraft. Im Jahr 1992 ratifiziert Österreich nach Beschluss des Nationalrates die KRK, allerdings mit Erfüllungsvorbehalten gegenüber einzelnen Artikeln. Was nichts anderes bedeutet, als dass man das internationale Gesetzeswerk zwar anerkennt, aber nicht unbedingt in nationales Recht überführen und damit auch einklagbar machen will. (14)

1997 wird das *„Netzwerk Kinderrechte"* – unter tatkräftiger Mithilfe der Jungschar – gegründet. Die Zielsetzung dieses inzwischen von 44 Mitgliedsorganisationen getragenen Zusammenschlusses ist unmissverständlich:

> *„Das Netzwerk Kinderrechte verfolgt die Verwirklichung der Rechte aller Kinder und Jugendlichen in Österreich auf Grundlage der UN-Konvention über die Rechte des Kindes von 1989, ihrer Fakultativprotokolle und weiterer kinderrechtlicher Standards." (15)*

Das hartnäckige Engagement dieser Gruppe und ihrer dahinter stehenden Organisationen und Einrichtungen hat dazu geführt, dass heute immerhin ein Teil der Kinderrechte in die Österreichische Verfassung aufgenommen und Erfüllungsvorbehalte aufgegeben wurden.

Für die Arbeit in der Jungschar bricht nun das Zeitalter der Kinderrechte-Postkarten an. Jedes Jahr – anlässlich des 20. November – werden auf öffentlichen Plätzen und bei Veranstaltungen bunte Postkarten verteilt, die jeweils ein anderes Kinderrecht bekannt machen und im Bewusstsein der Kinder wie der Erwachsenen verankern sollen.

SCHUTZ UND EMPOWERMENT!

Im 30. Jahr der Kinderrechtskonvention steht die Kath. Jungschar in ihrem gesellschaftspolitischen Engagement entschieden auf Seiten der Kinder. Schutz und Fürsorge sind selbstverständlich, Selbstbestimmung und Partizipation werden weitestgehend gefördert und unterstützt. Die Tradition einer emanzipatorischen Pädagogik *„aus der Sicht des Kindes"* verpflichtet die Jungschararbeit dazu, Mädchen und Buben *„groß und stark und widerständig"* werden zu lassen – so gut es eben geht. Dass die Jungscharverantwortlichen gerade an der Fertigstellung einer organisationseigenen umfassenden Kinderschutzrichtline arbeiten, ist eine wichtige Maßnahme dazu. Dok

Quellenangaben:
(1) vgl.: KJWÖ (1947): Buben-Jungschar Mappe / Mädel-Jungschar Mappe. Manuskript im Eigenverlag vervielfältigt, S. 3; DOK-Signatur: 1947/0045
(2) ebd. S.5
(3) vgl: Rasny, Eva; Lenzeder, Friedl (1958): die mädeljungschar. 2. erweiterte Auflage, hrsg. MJS; Wien, Fährmannverlag, S. 127; DOK-Signatur: 1958/0067
(4) Insbesondere der *„Bund Neuland"* hatte sich in den 1930er Jahren in Fragen einer zeitgemäßen Kinder- und Jugendseelsorge engagiert.
(5) Lussnigg, Wilhelmine (1973): Brief an Johann Pichelbauer; zit.in: Pichelbauer, Johann (1982): Die außerschulische Kinderkatechese und Kinderseelsorge in der ersten und zweiten Republik Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Katechese. Dissertation Wien; S. 365
(6) vgl. Protokoll der 18. Sitzung des Arbeitsausschusses des Beirates der KJSÖ v. 7.5.1968; S. 3., DOK-Signatur: 1968/1651
(7) vgl. Stauber, Franz (1969): Kinderkonzept, als Manuskript vervielfältigt; S. 3. DOK-Signatur: 1969/1810
(8) ebd.
(9) vgl. Anlage Nr. 27 zum F-BFK v. 18.-22.3.1978 in Nals/Südtirol.
(10) ebd. S.4
(11) vgl. KJSÖ (1983): Spielen ohne Kriegsspielzeug. Flugblatt zur Aktion, Eigenverlag Wien.
(12) vgl. KJSÖ (hrsg.) (1987): An alle, die sich der Kirche zugehörig wissen. Eisenstädter Resolution. Faltblatt, Eigenverlag Wien, S. 4
(13) vgl. KJS St.Pölten (1989): KIKO – Zeitschrift der Kath. Jungschar für Kinderkonferenzen 1989/90. Eigenverlag, St.Pölten.
(14) zur Geschichte der Kinderrechts-Konvention vgl. u.a.: https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/ Zugriff: 5.11.2019
(15) online: https://www.kinderhabenrechte.at/index.php?id=15, Zugriff: 5.11.2019

Hans Tauber, Otto Urban, Gerhard Dobias, Otto Kromer, Charlotte Klaban (v.l.)

IN EIGENER SACHE

Neuigkeiten gibt es aus dem Dokumentationsarchiv zu berichten:
Charlotte Klaban - stets der Jungschar treu verbunden - verstärkt seit Sommer dieses Jahres unser Team. Sie widmet sich zur Zeit der Erfassung, Bewertung und Archivierung unserer analogen Bildersammlung. Unter Charlottes scharfem Blick wächst eine Datenbank, mit deren Hilfe dann - so hoffen wir - Fotos auch gesucht und gefunden werden können ... Vielen Dank für dieses großartige Engagement!

Im Sommer erfüllte sich auch ein langgehegter Wunsch: Wir haben im Zuge von Renovierungs- und Umzugsarbeiten innerhalb der Johannesgasse einen zusätzlichen Raum bekommen, wo wir ein bequemes Arbeitsbüro einrichten konnten. Im alten Büro ist jetzt Platz, Archivalien auszubreiten, zu sichten und in Ruhe zu studieren.

LUST AUF MITARBEIT?

Kommen Sie uns doch einmal besuchen: Jeden Mittwoch vormittags – oder nach telefonischer Vereinbarung! (01|512 16 21|42) Dok

© epd-bild / Stephan Wallocha; Maria Jepsen, die erste (evangelische) Bischöfin

GLEICHBERECHTIGUNG - EIN HEISSES EISEN

Otto Urban

Im Oktober 2018 erschien das Abschlussdokument der Bischofssynode, die sich im Rom mit der Situation junger Menschen auseinandersetzte. Auf 66 eng bedruckten Seiten fasste die Versammlung den Dialog mit der und über die Jugend zusammen. Eigentlich ein grandioses Schriftstück – durchaus lesenswert! Im Schlusswort wird u.a. unumwunden festgehalten: *„Junge Menschen sind ein wesentlicher Bestandteil der Kirche"*. Die Aufforderung zur Gestaltung aller Lebensbereiche findet sich wie ein roter Faden. Jugend möge nicht nur gehört werden, sie solle sich vielmehr in vielen Bereichen aktiv einbringen. Die Meinung der Jugend sei gefragt! Das Treffen in Rom sei nur als Anfang zu werten!

Im Anschluss daran bekräftigte unser Jugendbischof **Stephan Turnovszky** diese Aufforderung der Synode und bekundete, *„die Jugend hat das Recht, neue Formen und Wege zu finden. Es geht in der Jugendpastoral nicht darum, junge Menschen für die Fortführung des Gewohnten zu rekrutieren. Die Jugend darf ihre eigenen Wege zum Glauben finden." (1)*

Die Erfahrung macht jedoch stutzig! Zuerst eine Reihe von Aufforderungen – und dann geschieht nichts! Wird es diesmal auch so sein? Doch siehe: Es tut sich etwas! Die Jugend ist für Überraschungen gut! Anfang September trafen sich in Innsbruck VertreterInnen der Katholischen Jugend Österreich (KJÖ), der Katholischen Jungschar Österreichs (KJSÖ), des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Südtirols Katholischer

Jugend (SKJ), sowie der kirchlichen Jugendarbeit aus der Schweiz, um Ergebnisse und Fortschritte seit der vatikanischen Jugendsynode im Oktober 2018 zu analysieren. (2) Und man war gar nicht zimperlich. Schließlich kreiste die Diskussion um ein brennheißes Thema: Benachteiligung der Frauen in der Kirche – und Frauenpriestertum.

EIN ALTER HUT

Das ist bereits in Vergessenheit geraten. Vor genau 20 Jahren – die Presseaussendung stammt vom 2.12.1999 (3) – wird angesichts des permanenten Priesterschwunds die Forderung der Plattform *„Wir sind Kirche"* publiziert, den Frauen das Priesteramt zugänglich zu machen. Die Antwort erfolgte prompt: Dies sei keine gute Voraussetzung für das weitere Gespräch innerhalb des *„Dialogs für Österreich"*. Der um spitzfindige Antworten nie verlegen gewesene **Bischof Kurt Krenn** fasste postwendend die Meinung der Amtskirche zusammen: *Alles ein entbehrliches Thema. Faktum ist: Für Frauen gibt es keine Weihe und kann es keine Weihe geben. Das ist ein unveränderliches Gesetz, das sich auf den Willen Christi bezieht. Basta!* Und damit versandete jeglich weitere Diskussion. Christus hat es so gewollt – die Kirche hat es bisher so gelebt – das sind doch schlagkräftige Argumente!

NEUERLICHE ZEITREISE

Blicken wir kurz zurück:
Es geschah vor fast 60 Jahren. Der Wink kam von Kardinal König. Er vermeinte, das Katholische Bildungswerk solle sich um einen Jesuiten kümmern: ein Innsbrucker – ein guter Mann: Ladet ihn doch nach Wien ein! Es war für mich ein beschwerliches Unterfangen. Der „gute Mann" hieß **Dr. Karl Rahner**. Er war in Deutschland bekannter als bei uns. Um ihn für einen Vortrag an der Uni Wien zu überreden, verzichtete ich auf die Vorgabe eines Themas. Er solle selbst entscheiden. Im Jahr 1963 war es dann so weit. Rahner entschied sich für das Thema: *„Schrift und Tradition"*.
Überraschend, weil unangesagt, erschien auch der Wiener Kardinal.

... weiterlesen auf Seite 21

Die folgenden Seiten (17 – 20) können aus datenschutzrechtlichen Gründen in dieser Online-Ausgabe der DOKUMENTATION nicht angezeigt werden.

... Fortsetzung von Seite 16

Karl Rahner SJ: „Protagonist der Freiheit in der Theologie“ (H. Küng) © KNA

Im ersten Teil seines Vortrages skizzierte Rahner eigentlich bereits Bekanntes – eine einfache historische Sichtweise. Der zweite Teil allerdings hatte es in sich. Das war für die damaligen Verhältnisse Neuland – und damit gewagt. Eine Kurzfassung:

> *Die Exegeten müssten den Mut aufbringen, die Aussagen der Bibel, der Kirchenlehrer, der Päpste und auch der Dogmentexte neu zu interpretieren. Sie seien einerseits vielfach unumstößliche theologische Aussagen, andererseits aber in der Sprache und im Wissen der jeweiligen Zeit abgefasst. Sie enthielten politische, ökonomische und soziologische Elemente jener Zeit, in der sie entworfen und entstanden sind. Dies wäre ja die Voraussetzung dafür, dass die Hörer der Lehre (die Leser gab es erst viel später) die Aussagen verstünden und sie in ihr Leben integrieren könnten. (4)*

Um Karl Rahners Anliegen besser zu verstehen, eignet sich ein kurzes Gedankenexperiment:

> *Das Gleichnis Jesu vom Unkraut kennt jeder (Mt 13,36-43). Die theologische Deutung ist uns geläufig. Doch der geschilderte Arbeitsablauf ist rein zeitbedingt zu verstehen. Kein Landwirt trennt heute zur Zeit der Ernte die Frucht vom Unkraut – und wirft letzteres ins Feuer. Vielmehr unternimmt der Bauer alles, um jegliches Unkraut zu vermeiden. Es gibt aber auch keinen Prediger, der von der Kanzel die Bauern auffordert, Unkraut wachsen zu lassen, damit sie es zur Erntezeit verfeuern können, weil dies doch in der Bibel so stehe. Somit leben eigentlich unsere Landwirte – und dies sei wörtlich zu verstehen – unbiblisch!*

Es ist müßig, darauf zu verweisen, dass das 2. Vatikanum diese kritische Betrachtungsweise ausdrücklich billigte. Anzumerken ist doch, dass nach diesem Vortrag Kardinal König den Jesuiten Dr. Karl Rahner zu seinem Konzilstheologen bestellte.

DER IN STEIN GEMEISSELTE GRUNDSATZ BRÖCKELT

Christus hat 12 Männer zu Aposteln erwählt – so die Überlieferung. Bischöfe und Priester stehen in der Nachfolge der Apostel. Es können/dürfen also nur Männer sein! Frauen, seht das doch nur einmal ein!
Legen wir Rahners Schablone der Zeitbezogenheit über das Geschehen der Apostelwahl, sieht es jedoch differenzierter aus:

Apostelin Maria Magdalena?
© Wolfgang Radtke, KNA

„Die Frau bedeutete im Alten Orient nicht viel. Der Mann herrschte. Bei der Geburt zählten nur die Söhne. Eine Mutter wurde um der Söhne willen, die sie geboren, geehrt – wenn sie geehrt wurde. Die Frau war Sklavin, Arbeitstier, ja sie galt weithin nicht einmal als Mensch. Sie war Besitz, wie das Vieh. Man kaufte eine Frau. [...] Der Mann jagte seine Frau fort, wenn er ihrer überdrüssig war; Pflichten ihr gegenüber blieben ihm nicht. Aber die Frau konnte ihren Mann nicht verlassen, sie war sein Eigentum. Sie war nicht erbberechtigt, sondern nur vererbbar." (5)

Zur Zeit Jesu war die Situation zwar geringfügig besser. Doch wie die Evangelisten berichten, kam Jesus immer wieder mit den religiösen Behörden in Konflikt, weil er sich „auf Augenhöhe" mit Frauen begab. Wissenschaftlich anerkannt ist die Apostelin Junia, welche Paulus im Römerbrief grüßen lässt. (6) Jesus lebt eine *„Gleichwertigkeit der Geschlechter"* – ohne darüber lange zu reden.

HÜRDEN AUCH NACH 2000 JAHREN

Findige Theologen fanden eine weitere Hürde: *„Frauen sind gleichwertig, aber anders"*. (7) Ein eigens einberufenes Symposion an der Uni-Graz in Anwesenheit des Bischofs widerspricht: Die Wesensdefinitionen für Mann und Frau seien überholt, weil historisch bedingt und damit veränderbar. Viele der heute gebräuchlichen Klischees über „Weibliches" und „Männliches" schrenkten den Freiraum zur Lebensgestaltung aller ein.

BLEIBEN WIR IN DER GEGENWART

Es tagen also in Innsbruck namhafte VertreterInnen deutschsprachiger Jugendverbände. Sie verzeichnen positiv die seit der Jugendsynode feststellbaren *„ersten Schritte zu einer Kirche der Jugend"*, in der es sich zeige, dass junge Menschen durchaus *„Protagonisten der Veränderung"* sein wollten, gerade auch in der Kirche. Dennoch wird in der Presseaussendung explizit ein Hauptproblem angesprochen: Die Benachteiligung der Frauen und das Frauenpriestertum:

> *„Die Frauen-Frage sei für die Jugendverbände bereits damals (bei der Jugendsynode) ein wichtiges Thema gewesen, doch das Problem der Benachteiligung von Frauen bestehe weiterhin. Dass Frauen mancherorts Gottesdiensten vorstehen, Gemeinden leiten, predigen, taufen und beerdigen könnten, begrüßten die Verbandsvertreter. Gleichzeitig bekräftigen sie, ‚dass die Kirche der Berufung von Frauen zum Priesteramt nicht im Wege stehen darf, indem sie ihnen das Weihesakrament vorenthalten'. Angesichts der fehlenden Gleichstellung der Geschlechter, welche ein Hauptkritikpunkt vieler junger Menschen gegenüber der Kirche sei, sei ein ‚großer Schritt nach vorn' nötig. Die Einführung ‚partizipativer und paritätischer Leitungsmodelle' wären da zumindest kleine Zwischenschritte." (2)*

© Thomas Plaßmann

Die JugendvertreterInnen sprechen da wirklich einen wunden Punkt offen an. Einerseits hat sich die Kirche auf einem langen und oft sehr steinigen Klärungsprozess zur prinzipiellen Gleichheit von Mann und Frau durchgerungen. Nur beim Weiheamt happert's.

Vor 100 Jahren genossen kaum 15 % der Jugendlichen eine höhere Bildung. Für alle anderen war Kirche traditionsverbunden. Heute studieren weit über 50 % und erlangen vielfach einen akademischen Abschluss. Sie hinterfragen, kritisieren und argumentieren. Schonungslos finden sie Diskrepanzen – und misstrauen. Das haben die JugendvertreterInnen klar in ihrem Enddokument festgelegt.

UNBEABSICHTIGTER PARALLELER WIDERSPRUCH

Von Kurt Krenns Widerspruch berichteten wir. Er erfolgte nach geraumer Zeit. Doch diesmal ging es schneller. Die Presseaussendung der deutschsprachigen JugendvertreterInnen erreichte die Redaktion der „Kathpress“. Noch zur selben Stunde folgte die mahnende und belehrende Antwort:

> *„Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki lehnt Diskussionen über eine Priesterweihe für Frauen ab. Diese Frage liege nicht in der Verfügungsgewalt der katholischen Kirche. Papst Johannes Paul II. habe diese Frage ‚mit aller Verbindlichkeit für die gesamte Kirche bereits 1994 entschieden‘. Papst Franziskus habe diese Entscheidung wiederholt bekräftigt und betont, dass die Kirche ‚keinerlei Vollmacht‘ habe, Frauen die Priesterweihe zu spenden.“ (8)*

Etwas moderater äußert sich in der gleichen Aussendung der Münchner Kardinal **Reinhard Marx**:

> *„Er sehe kaum Spielraum bei der Weihe für Frauen. Johannes Paul II. habe festgelegt, dass die Kirche keine Vollmacht dazu habe: ‚Ich kann nicht erkennen, wie wir das heue theologisch beiseite legen können.‘ Die Diskussion sei aber nicht zu Ende.“*

Entschiedener positioniert sich die Dogmatikerin **Marianne Schlosser**:

> *„Die Kirche könne den Umstand nicht übergehen, dass Jesus Christus das Priestertum an Männer übertragen habe! Mit Priesterinnen würde man eine gesamtkirchliche Tradition aufgeben, die nicht nur schlicht Praxis war, sondern auch als Praxis der Reflexion unterzogen worden ist.“ (9)*

Also: Viel Lärm um nichts? Doch alles „in Stein gemeißelt“?
Man kommt nicht umhin zu erkennen, dass es in der Geschichte unserer Kirche immer wieder Positionierungen gab, die sich im Laufe der Jahrhunderte letztendlich als Irrtümer herausgestellt haben. Für einige irrige (traditionsgewachsene Positionen) haben sich Päpste in jüngster Zeit sogar offiziell entschuldigt. Wer starr auf Tradition beharrt, verneint eine lern- und wandlungsfähige Kirche.

MUTIGE STIMMEN FÜR DIE ZUKUNFT

Erwin Kräutler kämpft für Frauenrechte ...
© Andreas Rottensteiner, TT

Wenige Tage nach Dr. Schlossers Ausstieg aus dem *„Synodalen Weg"* bezog der allbekannte Bischof **Erwin Kräutler** Stellung, die Amazonas-Synode in Rom werde um die Behandlung der Frauenfrage nicht herumkommen:

„Es geht im Grund genommen nur darum: Welche Zugänge zum Weihepriestertum sind möglich, abgesehen davon, ob jemand verheiratet ist oder nicht. Es geht um den Zugang zum Weihepriestertum, damit die Eucharistie in allen Gemeinden vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne gefeiert werden kann. Dabei sollte der Zugang zum Weihepriestertum nicht länger auf zölibatär lebende Männer beschränkt bleiben. [...] Wieso kann die Frau dann nicht auch die Weihe bekommen? Es geht dabei aber nicht nur um den Priestermangel, sondern um Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche" (10)

... ebenso Priorin Irene Gassmann.
© Kloster Fahr

Die Priorin des Schweizer Benediktinerinnenklosters Fahr, **Irene Gassmann** wurde noch konkreter. Sie spricht sich für die Gleichberechtigung von Frauen in der katholischen Kirche aus: *„Das Ziel muss Gleichberechtigung in allen Diensten und Ämtern sein." (11)* Dass dies derzeit noch ein Lippenbekenntnis sei, untermauert die Priorin sarkastisch mit dem Hinweis: Bei der Jugendsynode hätten sich viele Bischöfe und Kardinäle für ein Stimmrecht der Frauen ausgesprochen, seitdem sei jedoch nichts geschehen. Auf der Teilnehmerliste des Vatikans für die Amazonas-Synode sei keine Frau unter den 185 stimmberechtigten Mitgliedern vermerkt.

DIE JUGEND WILL VERÄNDERUNG

Jungen Menschen ist Gleichberechtigung keine leere Worthülse. Sie erkennen den Zwiespalt, in der sich die Argumentation der Kirchenvertreter befindet. Der Vorstoß der JugendvertreterInnen ist berechtigt.

Als Pointe sei hier noch ein Hinweis aus unserem Archiv gegeben: Dem Heft Nr. 4 (Jg. 1982/83) der Fachzeitschrift *„Jugend & Kirche"*, wurden die Ergebnisse einer Arbeitstagung der Kath. Jugend zur Vorbereitung des Katholikentages 1983 beigelegt – unter dem bezeichnenden Titel *„DIE ZEHN GEBOTE VON PUCHBERG"*. Das dritte Gebot sei an dieser Stelle zitiert:

> *„Frauen, die berufen und befähigt sind, sollen die Möglichkeit bekommen, die Diakonenweihe zu empfangen. Die Frage nach der Möglichkeit der Ordination der Frau soll vorurteilslos unter Einbeziehung der Betroffenen studiert werden, da gesichert erscheint, daß gegen die Priesterweihe von Frauen keine dogmatischen Gründe sprechen und es nur eine Frage der zweitausendjährigen Tradition der Kirche ist, ob Frauen zu diesem Dienst zugelassen werden. [...]*
> *Die Frage der ‚Viri probati' soll neuerlich aufgegriffen und beraten werden." (12)*

Kommentar überflüssig. Wohlwollende Worte sind genug gesprochen. Der Dialog muss endlich ernsthaft beginnen und mit glaubhaften Argumenten geführt werden. Die Jugend wartet darauf! Dok

Quellenangaben:
(1) Interview in „Kirche bunt" der Diözese St. Pölten
(2) „Kathpress"-Tagesdienst vom 9.9.2019 – Seite 5
(3) Bericht in „News" vom 2.12.1999
(4) Erinnerungen des Autors; vgl. dazu u.a.: Rahner, Karl (1978): Dogmen- und Theologiegeschichte von gestern für morgen. In: ders.: Schriften zur Theologie XIII, Zürich, S. 45-47.
(5) Handbuch der Bibelkunde, Heinrich A. Mertens – Bechtermünz-Verlag – Seite 109
(6) vgl.u.a.: Arzt-Grabner, Peter (2010): Junia, die rehabilitierte Apostelin. Aus der Werkstatt der Exegete: Ein textkritischer Beitrag. In: Bibelwerk (Hrsg.): Bibel und Kirche 4/2010, S. 243-245
(7) „Kathpress"-Tagesdienst Nr. 278 vom 3.12.1999
(8) „Kathpress"-Tagesdienst Nr. 223 vom 10.9.2019 – Seite 12
(9) „Kathpress"-Infodienst Nr. 864 vom 27.9.2019 – Seite 2
(10) Rupertusblatt vom 13.120.2019 – Amazonas-Synode – Seite 8/9
(11) „Kathpress"–Tagesdienst Nr. 244 vom 3.10.2019 – Seite 14
(12) Die zehn Gebote von Puchberg. Ergebnisse einer Arbeitstagung zum Österr. Katholikentag. Beilage zu Jugend & Kirche, 82/83, Heft 4, hrsg. Kath. Jugendwerk Österreichs.

© Archiv KJSÖ

KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- VOR 70 JAHREN: In den Monaten davor überschwemmte eine Flut minderwertiger Publikationen und Filmen die damals noch dürftige österreichische Medienwelt. Die vorzusehende negative Beeinflussung war absehbar. Dem zu entgegnen widmete die KJ ein eigenes Jahresthema: *„Reine Jugend – starkes Volk!"*
Der Beschluss, die Ehevorbereitung in den Bildungsplan der KJ einzubauen, fiel bereits ein Jahr zuvor. Doch der Aufbau eines profunden Referententeams gestaltete sich nicht so einfach. Doch jetzt war es soweit. Am 22. Feber 1950 startete in der ED Wien der erste Ehevorbereitungskurs. Eine große Zahl von Kursen folgte – und viele Diözesen orientierten sich an den Wiener Erfahrungen. Dass daraus die jetzt noch üblichen Eheseminare erwuchsen, daran dachte man noch keinesfalls.

- VOR 65 JAHREN: Um Kindern und Jugendlichen das sich weitende Bücherangebot überschaubar zu gestalten und helfend zur Seite zu stehen, wurde vom KJWÖ die *„Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur* errichtet. Sie stand von Beginn an unter der Leitung von Frau Dr. Wilhelmine („Willy") Lussnigg.
Um politische Interessen der Jugend exakter vertreten und an potenter Stelle herantragen zu können, wurde im Rahmen des KJWÖ der *„Politische Rat"* gegründet.

- VOR 55 JAHREN: Heute als Kuriosität bezeichnet: Auf der Burg Altpernstein fand vom 8. bis 13 März 1955 ein Kurs zum Thema *„Fahnenschwingen"* statt. Von Aufführungen wurde allerdings nichts berichtet.

- VOR 5 JAHREN: Weltjugendtage sind prägende Ereignisse. Sie finden in großen Zeitabständen in oft entlegenen Weltregionen statt. Um vielen jungen Menschen dennoch einen Eindruck zu vermitteln, gestaltete die KJ-Wien in der Jugendkirche St. Florian in Wien 4 am 21.3.2015 einen diözesanen Weltjugendtag.

FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

Wir gratulieren ...

Die folgenden Seiten (28 – 34) können aus datenschutzrechtlichen Gründen in dieser Online-Ausgabe der DOKUMENTATION nicht angezeigt werden.

IM GLAUBEN KEIN TOD !

Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

AUGUST CHRISTA † 3.9.2019

Es war bestimmt keine leichte Aufgabe, die August im Jahr 1952 durch eine Wahl übertragen wurde. Er sollte die Katholische Jugend im westlichsten Landesteil Österreichs aufbauen. Erschwerend wirkte sich die Tatsache aus, dass es zu diesem Zeitpunkt noch keine Diözese Feldkirch gab. Somit gab es auch keinen Diözesanführer, August beharrte also stets darauf, „Landesführer“ der KJ zu sein. Aber es gab organisatorische Verbindungen zur Diözese Innsbruck.

August strahlte in allen Dingen Ruhe und Besonnenheit aus. Er war in Wien gerne gesehener Tagungsteilnehmer. Seine Beiträge hatten Fundament und wurden immer beachtet. Wir verspürten in der Zentrale, wie sehr sich Vorarlbergs katholische Jugend mit der KJÖ verbunden fühlte. Es war stets eine Freude, mit dem „Ländle“ in Kontakt zu sein.

Augusts Verbindung mit der Kirche dokumentiert sich auch in seinem weiteren Lebensweg. Seine guten Verbindungen zu allen Pfarren des Landes dokumentierten sich in seiner Bestellung zum Leiter des Jugend- und Erwachsenenbildungshauses St. Arbogast. Bis zu seiner Pensionierung gestaltete er die Bildungsarbeit seiner Diözese.

Wir danken August für seine Treue, Aufgeschlossenheit und stets sachliche Arbeit. Wir trauern um einen Menschen, der der Diözese Feldkirch ein bleibendes Profil vermittelte.
August starb im 94. Lebensjahr.

LINDE SCHLEGEL, geb. Zollner **† 24.7.2019**

Linde wurde 1953 für eine zweijährige Periode zur Diözesanführerin der KMJ-Linz gewählt. Doch schon sehr bald wurde ersichtlich, mit welchen Energien sie sich für die studierende Jugend einsetzte, mit neuen Ideen Begeisterung in die junge Gliederung einbrachte. So war es nicht verwunderlich, dass sie schon 1954 zur Zentralführerin der KMJ nach Wien berufen wurde und der Gliederung bis 1956 vorstand.

Linde starb in Bad Tölz im 93. Lebensjahr.

Eine gesegnete Weihnachtszeit
in Verbundenheit mit Ihren Lieben
sowie für das anbrechende Kalenderjahr
Gesundheit und Zufriedenheit –
wünscht das Team des DOK-Archivs
im Kath. Jugendwerk Österreichs!

© www.verein-fairpoint.at

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

DVR 0680788